

Gutes Zeugnis für Talentschule

Nach drei Jahren stellt sich die Ausbildungsstätte für Hochbegabte der Vertrauensfrage. Mit dem Resultat kann sie zufrieden sein.

VON CHANTAL DESBIOLLES

Das Angebot der Privatschule für hochbegabte Kinder entspricht einem Bedürfnis: Zu diesem Schluss kommt eine Umfrage, die Talenta Zug im Oktober durchführen liess. Es wurden die Rektorate der kantonalen Schulen, die Kinderärzte und Therapeuten des Kantons Zug, alle interessierten Eltern sowie die kantonalen Politiker eingeladen, sieben Fragen auf der Webseite www.talenta.ch zu beantworten. Braucht der Grossraum Zug ein Angebot für hochbegabte Schüler? Wie ist der Umgang der Zuger Schulen mit dem Thema Hochbegabung? Wie ist ihre Haltung zum Thema Integration in der Volksschule? 203 Personen machten Angaben zu diesen Fragen; der Rücklauf der Umfrage lag bei 14,8 Prozent.

Ausbildung ist angemessen

Die Erkenntnisse aus der Umfrage seien «teilweise sehr verblüffend», hält die Talenta fest: 70 Prozent aller Antworten sehen den Nutzen der Schule als gegeben und empfinden das Angebot als eine angemessene Ausbildung für die Hochbegabten aus Zug und Umgebung. Mehr als zwei Drittel

NACHGEFRAGT



Arthur Krienbühl,
Schulleiter
Talanta

«Man hat uns als Ergänzung erkannt»

Arthur Krienbühl, Sie bezeichnen den Ausgang der Umfrage als verblüffend. Warum?

Krienbühl: Wir hätten nicht gedacht, dass so viele Personen unsere Tagesschule für hochbegabte Primarschulkinder und unser schulisches Angebot kennen und davon überzeugt sind, dass dieses im Grossraum Zug eine wichtige Dienstleistung darstellt.

Die Hälfte aller Umfrageteilnehmer lehnt einen integrativen Ansatz an öffentlichen Schulen ab. Was heisst das für die Talenta?

Krienbühl: Das heisst in erster Linie, dass unser Schulangebot als wichtig angesehen wird und eine notwendige Ergänzung zur öffentlichen Schule darstellt. Und man hat erkannt, dass die Regelklasse an der öffentlichen Schule nicht allen Kindern gerecht werden kann.

Führen die Ergebnisse dieser Umfrage zu konkreten Massnahmen?

Krienbühl: Wir werden uns beim Kanton um die Anerkennung als notwendige sonderpädagogische Institution und einen entsprechenden Leistungsauftrag bemühen. Und darauf hinarbeiten, dass die Gruppe der hochbegabten Kinder wahrgenommen und ihren Anspruch auf einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Unterricht geltend machen kann. *cd*

denken, dass den Ansprüchen der Hochbegabten an den öffentlichen Schulen zu wenig Rechnung getragen wird. Und die Hälfte der Antwortenden lehnt den integrativen Ansatz an den Zuger Schulen ab.

Talenta ist gut bekannt

Die Mehrheit (90 Prozent) kennt den Fokus der Talenta, die sich seit drei Jahren den spezifischen Ansprüchen

hochbegabter Kinder annimmt. Nach den Assoziationen befragt, gaben die meisten der Befragten an, dass es sich um eine «optimale Förderung für hochbegabte Kinder handelt, welche mit ihren speziellen Begabungen optimal auf ihre intellektuellen Kosten kommen».

Zur Haltung der Privatschule mit eingeschränktem Zielgruppensegment gehen die Meinungen allerdings auseinander:

EXPRESS

- ▶ Die Schule Talenta Zug wollte wissen: Braucht Zug ein Angebot für Hochbegabte?
- ▶ 203 Leute aus Politik, Schulwesen und Medizin haben geantwortet.

ander: Die Antworten decken von «Es ist zwingend notwendig, dass es solche Schulen gibt» bis hin zu «jede gute Schule, auch die Volksschule, muss sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren: Dies sollte kein Privileg von Privatschulen sein». Einzelne Antworten gehen gar von einem Versagen der integrativen Schulformen für diese Zielgruppe aus.

Integration als Knackpunkt

Die Befragung der Talenta habe nicht darauf abgezielt, das Thema der Integration an den Zuger Schulen zu berühren, schreiben die Verantwortlichen. Die Schule habe vielmehr die Meinung der Befragten hierzu in Bezug auf die Kinder jenseits des kognitiven Normbereichs erfahren wollen. 30 Prozent der Antwortenden befürworten die Integration komplett; die Hälfte hingegen lehnt sie eher bis ganz ab. Etwa mit der Begründung: «Integration wird viel zu eng gesehen und endet in einer unmöglichen Mission für die Lehrpersonen.» Opfer würden eher die Hochbegabten denn die Minderbegabten sein.